

## HUNSRÜCK BEI NACHT - TODMÜDE IN BARCELONA



Abfahrt in Lommatzsch



Endlich ein Ticket\*



Übernachtung in Réus\*\*\*



Puerto del Perdon\*

Nordspanien, werden sich viele fragen, was gibt es da? Gibt es da Hotels so wie auf Mallorca? Und dann auch noch als frommer Pilger entlang der Milchstraße gen Westen zum Ende Europas? Keineswegs. Ich wusste im Vorfeld sehr wenig über diesen Teil Europas und war unglaublich neugierig, wohin der Weg uns führt. Die Erlebnisse reichen dabei von geheimnisvollen gelben Pfeilen und Muscheln, die immer nach Westen weisen und handeln dabei einfach von den Menschen und ihren Geschichten, die aus den verschiedensten Gründen zu Fuß, mit dem Rad oder mit dem Pferd diesen Zeichen in großer Gemeinschaft folgen.



Aber lasst mich einfach ein wenig der Reihe nach erzählen. Ich versuche auch wirklich den Bericht so kurz wie möglich zu halten. Also gebt mir eine Chance und lest den Text bis zu Ende.

Alles begann vor nun mehr fünf Wochen als sich Nadine, André, Robert (mein Bruder) und ich auf den Weg machten. Wir verließen die "Jugendherberge" in Lommatzsch und machten uns mit vollbepackten Rädern auf nach Spanien. Natürlich sind wir

nicht die ganze Strecke geradelt, sondern erst mal mit dem Zug quer durch Deutschland nach Idar-Oberstein und von dort in mitternächtlicher Rekordfahrt quer über den Hunsrück zum Flughafen Frankfurt/Hahn gefahren.

Der erste Kontakt mit Spanien war am darauf folgenden Tag die heiße Mittagssonne in Girona, wo dann der erste, schwerste und dem Wahnsinn nahen Tag begann. Ich versuche das mal in kurzen Sätzen zu umschreiben.

Wir waren bereits mehr als 24 Stunden wach. Von Girona aus nach Barcelona (rund 60 km) wollten wir mit dem Bus fahren. Doch wir hatten nicht die Chance wenigstens eines unserer Räder in einen der 3 Reisebusse zu bekommen, denn noch ehe der Laderaum ganz geöffnet war, fielen die vielen anderen Gäste wie die fleißigen Armeisen über die Busse her und krachten den Busse mit ihrem Gepäck voll. Der Wahnsinn! Okay wir tauschten die Tickets und fuhren erst einmal in die Innenstadt von Girona mit einem Bus, wo niemand mitfahren wollte. Von da aus ging die Fahrt weiter mit dem Zug ins größte Irrenhaus von Spanien, den Hauptbahnhof von Barcelona. Mittlerweile waren wir rund 28 Stunden wach und von den ganzen vielen Lüftern und wummernden Klimaanlage, zeichneten sich die ersten Kopfschmerzen ab. Der Bahnhof war überfüllt mit Leuten, ständig gab es Lautsprecherdurchsagen, überall standen Schlangen wartender Leute und dann gab es noch diese verfluchten Ticketschalter, wo jeder eine andere Funktion hatte. Erst wollten wir einen Schnellzug nach Pamplona, unserem Startpunkt auf dem Jakobsweg, nehmen. Dabei musste man für fast jeden Schalter eine Nummer ziehen und warten. Lange warten!!! Nach 4 bis 5 Stunden Nummern-ziehen-und-ewig-Warte-System, einem nahem Nervenzusammenbruch und vielen hin- und hergetauschten Nummern (es lebe der Tauschhandel!!!) mussten wir einsehen, dass es keinen freien Schnellzug in den nächsten Tagen gab und wir doch mit den langsamen Regionalbahnen vorlieb nehmen müssen. Relativ verzweifelt verließen wir am Abend die Stadt Richtung Réus. Leider konnte uns keiner der Bahnbeamten sagen, welche Züge wir nach Pamplona nehmen mussten. Da in Réus der letzte Zug an diesem Abend endete und wir nach mehr als 38 Stunden einfach nur schlafen wollten, packten wir unsere Schlafsäcke im nächsten Olivenhain aus und schliefen ohne Abendessen unter freiem Himmel ein.



Punta la Reina



Romanische Kirche



Romanische Kirche\*



In Punta la Reina\*\*\*

# Camino de Santiago

Radreise in Nordspanien  
09/08-06/09/2003

## ÜBERRASCHEND DOCH PAMPLONA - DURCH DIE MESETA



Weinquelle am Kloster Irache\*



Andrés Geburtstagskuchen



Typische Siesta



Übernachtung am See

Mit den Regionalzügen ging es den ganzen nächsten Tag weiter über Zaragoza nach Logrono. Dachten wir ..., denn in Zaragoza haben wir in einer halbsbrecherischen Umsteigeaktion den falschen Zug genommen, der uns den Jakobswegs um zwei Tage verkürzt hätte, weil wir keinen Zug nach Pamplona fanden. Eine nette Spanierin, die Deutsch und Englisch sprach, half uns aber der Schaffnerin klar zu machen, dass wir gern noch umsteigen würden, um doch noch nach Pamplona zu kommen. Da das Umsteigen aber nur in einen Bus möglich war, schlug die Schaffnerin unsere Bitte aus. Jedoch als wir am Umsteigebahnhof ankamen, kam die Schaffnerin aufgeregt zu uns gerannt und sagte, dass doch noch Platz für vier Räder sei. Auf einmal waren alle Leute im Wagon in Aktion, die uns halfen die Räder und unser Gepäck aus dem Zug zu tragen, ein Polizeier sperrte die Gleise ab und eh wir uns versahen, saßen wir vor der Bahnhofshalle im Bus nach Pamplona. Nach all dem Stress, den Kopfschmerzen und dem wenigen Schlaf haben wir es nach drei Tagen geschafft von Deutschland nach Pamplona gekommen und konnten am Abend noch unseren Pilgerausweis entgegennehmen. Wer hätte das gedacht, dass wir es jemals mit den Rädern hier her schaffen, denn alle Reiseführer haben davon abgeraten und eine Bahnfahrt mit Fahrrad als "Ding der Unmöglichkeit" bezeichnet. Fast hätte ich den Autoren Recht gegeben.



Doch nun genug dem Vorgeplänkel. Als frischgebackene Pilger verließen wir auf den Rädern Pamplona und radelten aus dem sehr trockenen, ja fast schon steppenartigen, Gebiet in Richtung Logrono und somit in die Meseta (Hochebene in Zentralspanien auf 900 m). Nach den ersten Anstiegen und unseren Erfahrungen aus dem Hunsrück konnten wir wirklich nur hoffen, dass nun nicht jeden Tag derartige Berge kommen, die uns schnell an die Grenzen unserer Kondition führen. Aber es kam noch schlimmer, aber erst viel, viel später. Zuerst folgten wir den schnurgeraden Straßen durch die Meseta, vorbei an Logrono und Burgos bis nach León. Die Weizenfeldlandschaft, die sich außerhalb der großen Städte, bis zum Horizont im tiefen gelb auf der rotbraunen Erde erstreckte, begleitete uns Tag und Nacht. Zwischendurch gab es kleine Dörfer oder Einsiedeleien, die

mit kleinen Brunnen vorzügliche Plätze für eine Siesta bieten. Da haben wir uns natürlich ganz der spanischen Lebensart angepasst und uns von 13 bis 17 Uhr an einem schattigen Ort zurückgezogen.

Besondere Orte sind da zum Beispiel das Kloster Irache, wo es neben der obligatorischen Wasserquelle auch eine Weinquelle gibt. Ja Ihr lest richtig da gibt es eine Quelle wo vom benachbarten Weingut seit je her kostenloser Vino tino (Rotwein) für die Besucher fließt. Wir haben uns da natürlich auch ein wenig (okay es war sehr viel) vom leckeren Traubensaft abgefüllt. Nur musste man dann in der heißen Mittagssonne schon sehr vorsichtig sein, dass man da überhaupt wieder weg kam.



Kathedrale in Burgos



Kleine Nonne - Ganz groß



Vorräte wieder auffüllen



Endlose Weiten - Camino Real

## SCHLAFLOS IN LÉON



Harte Anreise



Plaza Mayor de León



Massen-Check-In\*



Über die Schulter schauen



Ein anderer wunderschöner Ort war die ehemalige Klosterschule in León. Unterwegs haben wir sehr viele Rad- und Fußpilger kennen gelernt und wie es der Zufall wollte, kam ein Großteil der Leute mit uns gemeinsam in León an und sind im gleichen Refugio (Pilgerherberge) gelandet. Natürlich konnte im Refugio niemand Englisch, so dass wir ganz schöne Probleme hatten den Hostalano zu verstehen.

Aber da es uns nicht alleine so ging und der Herbergsvater das schnell merkte, platzierte er uns alle auf Stühlen rings um sich herum und erklärte die Hausordnung pantomimisch. Ihr könnt Euch das nicht vorstellen. Innerhalb der nächsten Stunde konnten wir uns vor Lachen kaum auf den Stühlen halten.

Die Stadt León ist meiner Meinung nach mit eine der schönsten Städte in Spanien. Es gibt unzählige Kneipen, enge Gassen und Hinterhöfe, wo man denken könnte, dass dort die Häuser um die dort parkenden Autos herumgebaut wurden, weil diese da irgendwie nie wieder rauskommen. Aber in Spanien ist ja nichts unmöglich - man muss nur die Ruhe bewahren. Dazu kommt noch die große gotische Kathedrale mit 1800qm farbigen Fenstern, die bei Sonnenschein ein wahres Meer aus Farben erzeugen.

Ein Harken hatte die Sache aber noch, denn es wurde ja auch Nacht und wir mussten schlafen. Der Männerschlafsaal war fast ausgebucht und die "Schnarchbojen" mehr als aktiv. Also da gab's Leute die schnarchen sehr konstant laut oder leise, was zwar auch



schon Folter, aber immer noch okay war. Dann gab es aber auch die unregelmäßigen lauten Schnarcher und die sind wirklich brutal. Erst sägen sie den ganzen Regenwald weg und dann ist plötzlich Ruhe (wahrscheinlich Holz alle). Hoffnung macht sich breit – vielleicht ist er ja doch erstickt? Weit gefehlt - plötzlich, ganz unverhofft, gerade als man selber fast eingeschlafen wäre, geht es wieder los – mit einer frisch geschärften Kettensäge ans Werk. Ich bin dafür das der Pilgerausweis um eine Angabe, ob Schnarcher oder Nichtschnarcher, erweitert wird und diese Leute dann draußen schlafen. Auf jeden Fall verlief die Nacht dann so, dass Robert bei Zeiten in die Küche verschwand und die Zeit zum Tagebuch schreiben nutzte. Ich stand eine Viertelstunde später mit dem Schlafsack in der Küche und meinte nur "Komm wir gehen runter in den Innenhof!". Gesagt, getan. Wenig später lagen wir mit den Schlafsäcken zwischen den parkenden Autos und genossen eine fast himmlische Ruhe, denn aus irgendeinem Fenster hörten wir noch leise vereinzelte Holzfäller.



Andächtig\*



Spiel mit halben Sachen\*\*



Ginny und Greg aus Kanada\*\*\*



Hospital de Orbige

# Camino de Santiago

Radreise in Nordspanien  
09/08-06/09/2003

## ÜBER DIE BERGE NACH GALICIEN



Auf nach Galizien



Cruz de Ferro



Unsere Steine



Wir waren nicht die ersten



Hinter León setzte sich die Meseta noch bis kurz hinter Astorga fort. Danach schwang sich der Weg im Kantabrischen Gebirge über den Rabánal und den Poyo Pass auf 1504m bzw. 1335m auf. Wir bezwangen die Berge jeweils ungefähr von 800 Höhenmetern aus, denn zwischen den beiden Pässen war natürlich wieder ein tiefes Tal. Der zweite Anstieg zog sich dabei über 16 km bergauf. Die Sonne war so warm, dass der Schweiß nicht nur tropfte, sondern wie ein Wasserfall zu Boden stürzte oder in unseren Augen brannte. Aber mittlerweile waren wir so gut trainiert, dass wir alle die Berge ohne zu schieben bewältigen konnten. Nicht selten hatten wir uns aber noch einen kleineren Gang gewünscht, denn auch unser kleinster Gang war noch zu schwer.

Hinter den Bergen erwartete uns eine vollkommen andere Landschaft, denn es gab überall Wald. Nicht irgendein Wald, nein es war Regenwald mit unzähligen Eukalyptusbäumen. Plötzlich war der Boden nicht mehr trocken und staubig, das Gras gelb und verbrannt. Es regnete jetzt zwar jeden Tag ein wenig, aber noch so viel Trockenheit war das wirklich ein Segen. Wir radelten auf schlechtesten Wegen durch die Täler und über die Berge Galiciens, was eher Irland und Schottland gleicht, wenn da nicht die Palmen und Eukalyptusbäume wären. Der Weg schlängelte sich durch alte Eichenwälder

mit knorrigen Wurzeln und moosüberzogenen Stämmen. Nicht selten waren die Brücken so schmal, dass es einfacher war das Fahrrad durch den Fluss zu tragen, als die Brücke zu nutzen. Die Dörfer erinnerten teilweise noch stark ans Mittelalter - ja es war selbst noch üblich die Sachen im Fluss zu waschen. Zur Rushhour kam es auch manchmal vor, dass der Weg mit Kühen oder mit einem riesigen Hänger Heu verstopft war.

Doch noch ehe wir uns versahen und die Landschaft noch gar nicht begreifen konnten, waren wir auch schon in Santiago – am Ziel eines jeden Pilgers. Die barocke Stadt beherbergt natürlich im Zentrum die riesige Kathedrale mit den Gebeinen vom heiligen Jakob. Die Kirche ist sehr beeindruckend und was mir hier besonders gefällt ist, dass die Kirche wirklich noch zu Gottesdiensten benutzt wird und nicht ein Museum für Touristen ist. Die Pilgerurkunde war dann eher ein kalter organisatorischer Akt, der viel zu bürokratisch und eher abstoßend nach alle der Anstrengung war. Die Stadt platzte vor Leuten fast aus allen Nähten. Überall Souvenirhändler. Überall Besucher. Aber auch viele Freunde. Irgendwie haben wir es wieder geschafft, dass ein Großteil der Radpilger und auch einige Fußpilger zur gleichen Zeit in Santiago ankamen, so dass wir auch hier nie allein waren.



Verrücktes Refugio



Wo ist André?



Kein Fahrradweg



Vor dem Pilgerbüro



Massenschlafsaal in Santiago\*\*\*



Mit Freunden vor der Kathedrale\*\*



Pilgergottesdienst



Santiago bei Nacht



Weil der Weg bis hierhin viel zu kurz war (900 km in 15 Tagen) und wir eigentlich erst am Ziel erkannt haben, wie wertvoll der Weg und wie unwichtig das Ziel ist, machten wir es wie andere Pilger auch und liefen einfach weiter nach Westen um unserer Gedanken besser zu verstehen. Wir nutzten den alten Pilgerweg nach Kap Finisterre – der westlichste Punkt von Spanien – das Ende von Europa im Mittelalter. Diese letzten hundert Kilometer bis zum Atlantik waren unglaublich schön, wenn auch aufgrund der wieder höher werdenden Berge sehr anstrengend. Am Atlantik in Fisterra gab es neben dem kleinen Ort mit Refugio eigentlich nichts weiter. Wir schliefen eine Nacht im Refugio und wechselten dann an den Strand. Unglaublich schön. Ein Strand ohne Hotels, mit wenigen Zelten, blauem Wasser, usw. Am Abend brannten dann die Lagerfeuer. Es war Musik zu hören oder einige versuchten sich auch mit Fackelkunststückchen. Wie

im Paradies. Okay ich will nichts verheimlichen - am ersten Tag war richtig Sturm mit Windgeschwindigkeiten bis 200 km/h und unsere Zelte sind nur stehen geblieben, weil wir sehr große Steine auf den Heringen hatten. Wir bleiben fast drei Tage im Paradies bis wir wieder die Heimreise nach Barcelona antreten mussten.

Nach 18 h Busfahrt wieder zurück in Barcelona stand nun in der letzten Woche noch ein bisschen Großstadt auf dem Plan. Ich folgte den anderen nur ziemlich geschockt und entnervt, weil mir diese Stadt am Anfang nicht unbedingt gefallen hat. Warum? Es war eine riesige Umstellung zwischen Pilger und Tourist, denn Pilger reden immer untereinander, denn es gibt ja viel zu erzählen. Aber die Touristen sind immer in Eile und müssen noch schnell dieses oder jenes Museum mitnehmen. Soll ich weiter vergleichen ...? Mit der Zeit habe ich mich aber langsam dran gewöhnt und wir haben dann die ganzen Dinge wie Gaudí (Sagrada Família, Park Güell) und natürlich Picasso (Museum) besichtigt. Als Fazit lässt sich über die Stadt sagen: Barcelona ist schön, sehr hektisch, es gibt viel zu sehen, zu übersteuerten Preisen, aber langweilig wird es hier bestimmt nicht so schnell. Was aber hier ganz stark fehlt, ist die spanische Gemütlichkeit, die man sicherlich nur außerhalb der Großstädte erleben kann.

Ganz zu Ende war der Urlaub aber immer noch nicht, denn in der Hälfte der letzten Woche verließen wir Barcelona und fuhren in den Norden nach Figueres – der Heimatstadt von Salvador Dalí. Dalí hat dort ein altes Theater gekauft und noch zu Lebzeiten zu einem Museum umgebaut. Dort konnten wir viel von seinen Kunstexperimenten mit allen möglichen Materialien sehen und auch einen kleinen Einblick in sein Leben bekommen.



Nach soviel Kunst wollten wir uns dann kurz vor der Heimreise noch ein wenig am Mittelmeer erholen und steuerten dazu die Costa Brava an. Ein großer Fehler! Eine wahre Schocktherapie. Dort drängt sich ja ein Hotel am nächsten und es ist fast so wie in Deutschland. Alles sauber, groß, übersichtlich und wohlgeordnet. Wo bitte schön ist da Spanien? Aber wir sind auch noch auf unsere Kosten gekommen, denn kurz vor der französischen Grenze gibt es noch unbebaute Küstenabschnitte, wo man gut campen und baden kann. So vergingen die letzten Tage sehr erholsam und wir folgen über Girona wieder nach Frankfurt/Hahn zurück.

Die Rückfahrt über den Hunsrück verlief gut trainiert fast wie von allein. Hin zu brauchten wir 3,5 Stunden. Rück zu waren die Berge nach 1,5 Stunden vergessen.



Rushhour



Am Ende wurde alles verbrannt



Baden im Atlantik



Zelten am Strand\*\*\*

# Camino de Santiago

Radreise in Nordspanien  
09/08-06/09/2003

## RÜCKBLICK - AUSBLICK



Jakobsmuschel



Kathedrale Sagrada de Família\*\*

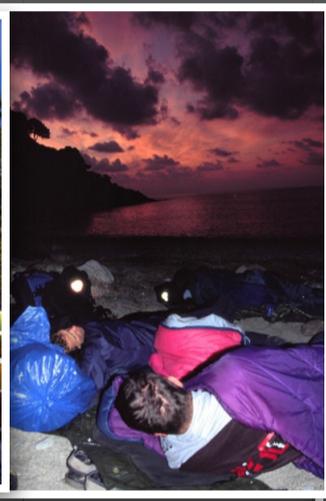


Park Güell



Scharf - IMAX\*\*

Was soll ich zu der Reise noch sagen? Macht den Weg auf jeden Fall alleine und zu Fuß. Viele Geschichten und Begegnungen sind einfach zu lang für diese Mail und dann später Teil des Diavortrags. Bei dem Camino ist wirklich der Weg das Ziel, denn es ist unglaublich schön gemeinsam zu pilgern, zu Essen, Sachen zu waschen, Leute kennen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen oder einfach nur in einer Kirche zu sitzen und die Ruhe zu genießen. Wer die Ruhe sucht findet sie. Wer das Gemeinschaftserlebnis sucht, wird ebenfalls nie alleine sein. Wer den Weg sucht, sei es aus sportlichen oder religiösen Motiven, wird ihn finden. Tagsüber immer den gelben Pfeilen und Muscheln, die auf Bordsteinen, Laternenmasten oder auf Verkehrsschildern zu sehen sind und nachts einfach immer der Milchstraße zum Sternenfeld (Compostella heißt Sternenfeld) hinterher.



Mich hat der Weg tief beeindruckt und bewegt. Bewegt im wahrsten Sinne des Wortes, denn mit durchschnittlich 40 km pro Tag kann keine Rede von zu langen Tagesetappen sein, sondern eher hat der Weg uns geführt und uns immer zu Plätzen geführt, wo es lohnt eine Rast einzulegen. Die Reise war reich an Begegnungen der besondern Art, wie zum Beispiel: An einem Sonntag Morgen radelten wir durch ein ganz kleines Dorf mit Kloster. Am Dorfbrunnen stand eine Nonne und begrüßte uns schon weitem. Sie wollte unsere Reise segnen und hat uns als Glücksbringer einen kleinen Marienanhänger geschenkt. Wir haben zwar kein Wort verstanden, was sie uns sagen wollte, aber ihre Augen und ihr Gesicht sprachen Bände.

Wer Lust hat den Camino ebenfalls mit dem Rad zu machen, sollte sich aber ein gutes Fahrrad und gute Mäntel kaufen, denn die Anforderungen an das Fahrrad bei mehr als 400 km Feld- Fels- und Schotterwegen sind enorm. Wir haben es immerhin auf 16 Platten (kein Scherz), 2 aufgerissene Mäntel und einen gebrochenen Gepäckträger geschafft. Das Problem bei den Schläuchen ist, dass die wenigsten Läden



Trekking-Bike Schläuche führen und wir mit unseren drei Ersatzschläuchen schnell am Ende waren. Irgendwann halten auch vier Flicker nicht mehr übereinander. Aber zum Glück gab es ja andere Pilger, die uns mit ihren Ersatzschläuchen weitergeholfen haben. Danke Astrid und Alex!

Vielleicht konnte ich ja jetzt den einen oder anderen von Euch motivieren eben genau diese Reise zu machen. Wenn Ihr noch Fragen haben solltet, dann helfe ich Euch gerne weiter. Aber versucht nicht gleich nächstes Jahr loszugehen, denn nächstes Jahr ist ein heiliges Jahr, wo die fünffache Pilgerzahl erwartet wird.



Dalí Museum - Figueres



Dalí Museum - Innenraum



Entlang der Costa Brava



Abschiedsessen Girona\*

# Camino de Santiago

Radreise in Nordspanien  
09/08-06/09/2003

## GALERIE



Abfahrt in Lommatzsch



Endlich ein Ticket\*



Übernachtung in Réus\*\*\*



Puerto del Perdon



Puerto del Perdon\*



Punta la Reina



Romanische Kirche



Romanische Kirche\*



In Punta la Reina\*\*\*



Einer unser 16 Platten



Weinquelle am Kloster Irache\*



Andrés Geburtstagskuchen



Typische Siesta



Übernachtung am See



Kathedrale in Burgos



Kleine Nonne - Ganz groß



Endlose Meseta



Endlose Meseta II



Hontanas - Hier ist die Zeit stehengeblieben



Vorräte wieder auffüllen



Endlose Weiten - Camino Real



Fleißige Tagebuchschreiber



Harte Anreise



Plaza Mayor de León



Massen-Check-In\*



Über die Schulter schauen



Kathedrale von León



Andächtig\*



Spiel mit halben Sachen\*\*



Eindeutig zu viel Gepäck\*\*



Ginny und Greg aus Kanada\*\*\*



Hospital de Orbige



Bischofspalast in Astoga



Museumsdorf Castrillo de los Polvarzares



Sonnenuntergang in Villafranca del Bierzo



Auf nach Galizien



Cruz de Ferro



Unsere Steine



Wir waren nicht die ersten



Verrücktes Refugio



Wo ist André?



Kein Fahrradweg



Vor dem Pilgerbüro



Kathedrale von Santiago



Massenschlafsaal in Santiago\*\*\*



Mit Freunden vor der Kathedrale\*\*



Pilgergottesdienst



Santiago bei Nacht



Zelten im Regenwald



Rushhour



Ein bisschen wie in Irland



Am Ende wurde alles verbrannt



Baden im Atlantik



Zelten am Strand\*\*\*



Die Brüder am Ende der Welt



Jakobsmuschel



Robert und ich erreichten Barcelona\*



Kathedrale Sagrada de Familia I\*\*



Kathedrale Sagrada de Familia II



Park Güell I



Park Güell II



Scharf - IMAX\*\*



Dalí Museum - Figueres



Dalí Museum - Innenraum



Entlang der Costa Brava



Übernachtung am Meer



Abschiedsessen Girona\*



Nachlese